PTT-Baukultur

Autor(en): **Philipp, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-79084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Philipp, Bern

PTT-Baukultur

Der Beitrag handelt vom Stellenwert der Architektur bei den PTT, verstanden als Teil der Kultur. Im Anschluss an die einleitenden Gedanken werden drei Verwaltungsgebäude detaillierter vorgestellt: das geplante Hochhaus von Burkard, Meyer, Steiger, Baden, in Winterthur, ein fast fertiggestellter Bau von Mario Botta, Lugano, in Bellinzona und schliesslich ein in Realisierung stehendes Gebäude der Indermühle AG, Bern, in Worblaufen.

Ein Wertbestandteil des Bauens ist «Architektur». Architektur ist wiederum ein besonderes, auszeichnendes Merkmal von «Kultur», Spiegelbild des gesellschaftlichen Denkens. Und wohl kaum etwas ist so geeignet wie die Architektur, den Geist eines Zeitabschnittes zu dokumentieren. Architekt Le Corbusier hat einmal gesagt: «Architektur ist vom Geist einer Epoche abhängig, und der Geist einer Epoche ist geprägt von der Tiefe der Geschichte, dem Erfassen der Gegenwart und der Beurteilung der Zukunft.» Um diesen Gedanken noch weiter zu spinnen, sind Bauten, als Seismographen des Zeitgeistes, auch zuverlässiges Bild über Stellenwert und Zustand einer Unternehmung, der Bauherrschaft. So haben z.B. die Gebäulichkeiten der PTT nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass der bundeseigene Dienstleistungsbetrieb zu einer national anerkannten Institution geworden ist, oder mit andern Worten, dessen Bauten haben in hohem Mass das «Corporate Identity», das Erscheinungsbild von Post und Telecom, geprägt. Die PTT, als öffentlicher Bauträger, hielten mit ihren Investitionen für Liegenschaften und Bauten in der Schweiz, im Vergleich zu andern grossen Bauträgern, lange Zeit eine Spitzenposition inne. Dieser Tatbestand erklärte sich als Folge des obersten Unternehmungszieles, das Dienstleistungsangebot laufend zu verbessern. Bei der Erledigung dieser Aufgabe stand zwar die Forderung nach Termineinhaltung und Wirtschaftlichkeit im Vordergrund, doch entsprach es gleichzeitig einer Tradition bei den PTT, an ihre Gebäude einen strengen Massstab bezüglich ihrer baulichen und ästhetischen Qualität zu legen.

Die PTT stehen momentan vor einer grundlegenden Weichenstellung für die Zukunft. Bundesrat und PTT-Verwaltungsrat haben beschlossen, Post und Telecom in zwei autonome Unternehmungen aufzutrennen. Danach sollen Post und Telecom ab 1. Januar 1998 als selbständige Betriebe tätig sein, die Post als öffentlichrechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit «im Besitz» des Bundes, die Telecom als spezialgesetzliche Aktiengesellschaft mit «Mehrheitsbeteiligung» des Bundes. Die dazu notwendige Reform des Bundesbetriebes ist bereits angelaufen. Die bis anhin für die ganzen PTT zuständige Direktion Hochbau und Liegenschaften wurde aufgelöst, und seit 1. Juli 1995 nehmen die neuen Abteilungen Immobilien Post (IMP) und Immobilien Telecom (IMT) ihre Funktionen im Baubereich gesondert wahr. Der Zeitpunkt einer Standortsbestimmung über das bisher Erreichte im Hochbau in den noch vereinten PTT scheint daher richtig gewählt zu sein. Durch den ehemaligen Chef der Abteilung Hochbau, den Autor, werden gemäss Auftrag der Generaldirektion die PTT mit einigen ihrer Objekte in Buchform dargestellt: So sollen per Ende 1996 ca. 80 ausgewählte PTT-Bauten von «gestern, heute und morgen» in Wort und Bild aufgelistet werden. Dabei werden historische, prämierte und herausragende Gebäude gewürdigt, es werden im weiteren die markantesten Mehrzweck- und Antennenanlagen analysiert und die Entwicklung von zentralen Verwaltungsbauten gezeigt. Ein spezieller Abschnitt wird den PTT-Bauten in ihrer Umgebung gewidmet sein, und zwar im Hinblick auf Gliederung des Bauvolumens, auf Zuordnung zum regionalen Baucharakter und bezüglich der Einordnung ins Landschaftsbild, ins Ortsbild und in vorgegebene Gesamtüberbauungen. Das Buch über die «PTT-Baukultur» möchte einerseits aufzeigen, dass «Corporate Identity» bei den PTT gepflegt wurde, und andererseits aufmuntern, dass diese «Baukultur» auch unter den neuen Vorzeichen weiterhin Bestand haben wird.

Aus dieser Auflistung seien in der Folge drei neuere Verwaltungsbauten herausgegriffen, welche sehr deutlich im Büroraumkonzept die Entwicklung der PTT von der Verwaltung zum Dienstleistungsbetrieb illustrieren. Dies sind das Verwaltungshochhaus in Winterthur, der Bürokomplex in Bellinzona und der Raster-Flachbau in Worblaufen.

Rund 100 Jahre ist es her, dass die Büros aufbrachen, um in den Himmel zu wachsen, drüben in Manhattan, New York, oder in Loop, Chicago. 100 Jahre zurück liegen auch die Geburtswehen der Büroarbeitswelt bzw. die einschneidende Zweiteilung der Unternehmungen, einerseits in Produktion und andererseits in Verwaltung, d.h. auch Aufteilung des Personals in Arbeiter und Angestellte. Arbeiteten damals nur 3% der Werktätigen in Büros, so sind es heute über 50%. Arbeitsinhalt, Arbeitsziele und Arbeitsformen haben sich inzwischen gewandelt. Vor allem aber hat sich auch die Rolle des einzelnen Mitarbeiters in dieser Büroarbeitswelt gewandelt, vom entmündigten Erfüllungsgehilfen hin zum selbstbewussten Partner des Unternehmens. Ehemals arbeitete man in klassischen, konventionellen Zellenbüros, eines wie das andere, in aufeinandergeschichteten Bürogeschossen, jedes Büro eine Wabe in einem Bienenstock, nur Zelle, sonst nichts weiter. Später folgte als neue Errungenschaft der multifunktionale Grossraum. Helle weite Arbeitsräume, übersichtlich, weil ungeteilt, nur gegliedert wie der Organismus des Betriebes. Heute wird in den meisten Unternehmen an Strategien zur Verflachung der Hierarchien gefeilt. Das Büro der Zukunft ist geprägt durch die verstärkte Tendenz zum kundenorientierten Geschäft. Das Büro wird zum Ort der Entwicklung, Vermarktung und zur Anwendung kreativer Dienstleistungen. Bei der Planung und Gestaltung von Büros geht es heute nicht mehr nur um optimale Organisation oder um Darstellung von Hierarchien, sondern um Schaffung einer Arbeitsumgebung, in der sich engagierte, kreative Mitarbeiter voll entfalten können.

Adresse des Verfassers:
Walter Philipp, dipl. Arch. BSA SIA, Chefarchitekt PTT, Generaldirektion PTT, Viktoriastrasse 21, 3030 Bern

Winterthur

Bedürfnis

Das neue Betriebs- und Verwaltungszentrum Telecom Winterthur soll mit einem Kostenaufwand von rund 86 Mio. Franken erstellt werden. Seit über 20 Jahren bemühte sich die Direktion, ihre auf 7 Standorte verteilten Betriebs- und Verwaltungsdienste in einem Neubau zusammenzufassen. Die Neubaulösung hat dem gesteigerten Raumbedarf von rund 12 000 m³ für rund 500 Arbeitsplätze inklusive Schulung und Auskunftsdienst Rechnung zu tragen und gleichzeitig auch die Schaffung einer neuen Ortszentrale zu ermöglichen. Das Terrain beim Bahnhof wurde zusammen mit einem privaten Investor erworben, mit welchem auch eine gemeinsame Überbauung realisiert werden soll. Diese Bauherrengemeinschaft betrachtete es aufgrund der städtebaulich exponierten Lage als notwendig, über einen Wettbewerb die beste Lösung zu suchen.

Wettbewerb

Das Wettbewerbsgebiet war Bestandteil des Planungsperimeters «Werkstatt 90», in welchem namhafte Planungsfachleute und Professoren aus dem In- und Ausland eine Vision der Stadtentwicklung Winterthur suchten. Der Projektwettbewerb wurde 1991/92 mit 12 eingeladenen Architektenteams durchgeführt. Das Preisgericht empfahl in der Folge den Vorschlag der Architekten Burkhard, Meyer, Steiger und Partner aus Baden weiter bearbeiten zu lassen.

Projekt

Das Projekt sieht einen mäanderartigen 5geschossigen Flachbau vor, der einen Grünhof umschliesst und gegen das sich verzweigende Gleisfeld in einer Drehbewegung in einem 25geschossigen Hochhaus endet. Die Qualität des Projektes liegt vor allem in der spannungsvollen städtebaulichen Komposition und in deren kompeteten Umsetzung. Ein vertikaler baulicher Akzent an diesem spezifischen Ort entspricht auch den Erkenntnissen der erwähnten Arbeitsgruppe «Werkstatt 90». Im Leitbild für die «Stadtmitte» wurden die denkbaren Standorte für städtebauliche Akzente bezeichnet. Das vom Preisgericht ausgewählte Hochhausprojekt deckt sich auch mit dem Resultat dieser Testplanung. Vor allem sprechen zwei Argumente für eine Betonung dieses Standortes, einerseits die nördliche Eingangssituation zum Stadtzentrum und andererseits die Einbindung der bereits bestehenden Hochhäuser.

Widerstand

Die Bauherrengemeinschaft hat dementsprechend im Februar 1993 das Baugesuch für das überarbeitete Wettbewerbsprojekt eingereicht. Am 23. September 1993 wurde dann auch das weit herum als bemerkenswert und zukunftsweisend taxierte Projekt von der Stadt Winterthur bewilligt. Dem Projekt erwuchs in der Folge Opposition. So wurde gegen den Entscheid des Stadtrates rekurriert. Die Eidgenössische Kommission des Natur- und Heimatschutzes (ENHK) und die Denkmalpflege (EKD) beurteilten das Bauvorhaben mit einem kritischen Gutachten, und im September 1993 wurde noch eine «Volksinitiative zur Erhaltung der Stadtsilhouette» eingereicht. Eine dreijährige Leidensgeschichte begann.

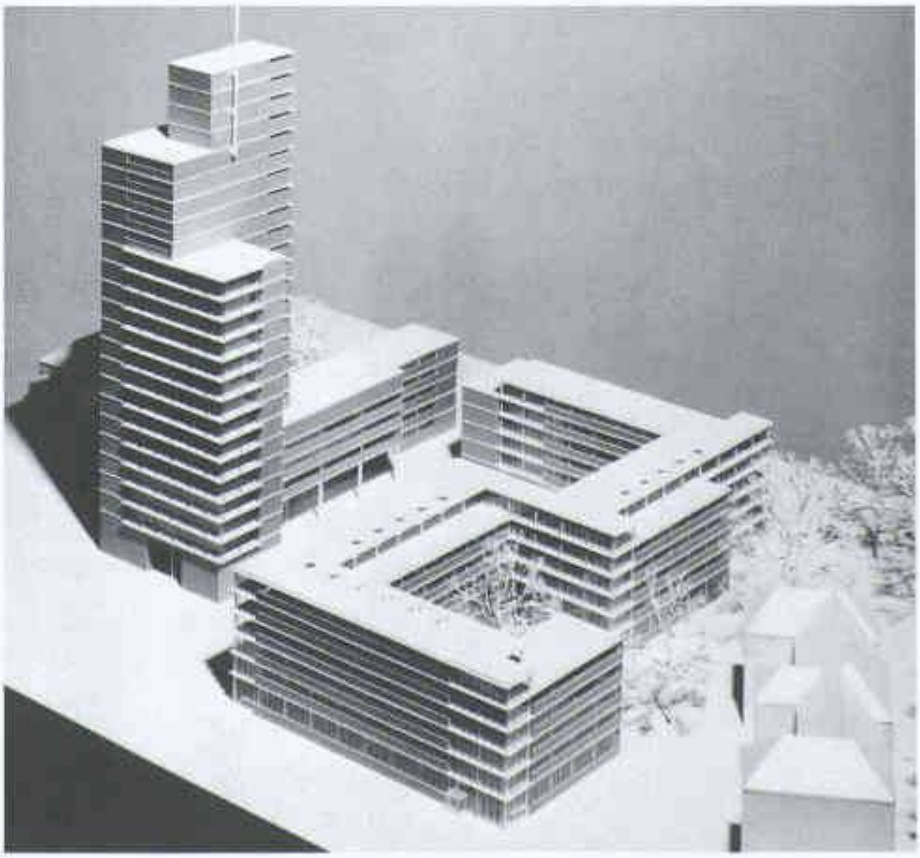
Einigung

Mit ENHK und EKD konnte im Juni 1995 eine für beide Seiten befriedigende Lösung gefunden werden, die Rekurse konnten aussergerichtlich erledigt werden. Nachdem dann auch die Volksinitiative an der Urne im November 1995 mit über 60% der Stimmen abgelehnt wurde, folgte auch der Rückzug der staatsrechtlichen Beschwerde gegen das Hochhausprojekt beim Bundesgericht im Februar 1996.

Realisierung

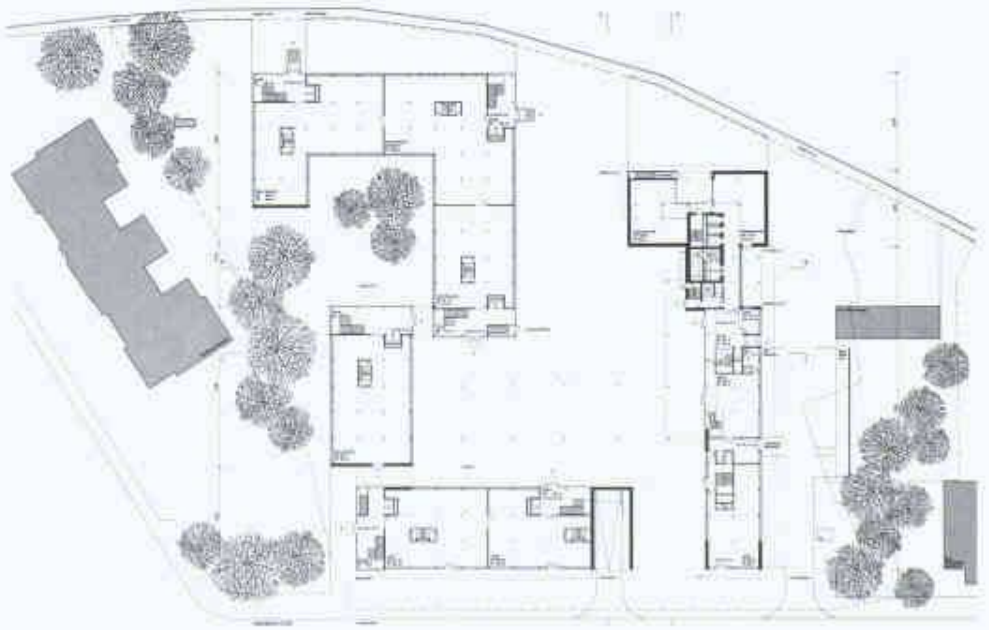
Damit steht der Realisierung dieser Verwaltungsbauten heute nichts mehr im Wege. 1999 soll das PTT-Hochhaus in seiner vollen Höhe von 90,6 m errichtet sein. Überragt wird dieses dannzumal vermutlich höchste Gebäude der Schweiz durch einen zusätzlichen 30 m hohen Antennenmast. Wobei nach Beurteilung der Wettbewerbsjury «nicht die Bedeutung der Nutzung, sondern die städtebauliche Position die Dominante legitimiert».

Verwaltungsgebäude
Benützer: Telecomdirektion Winterthur
Architekt: Burkard, Meyer, Steiger
Arch. BSA SIA, Baden
Eckdaten: Baujahr 1996–1999,
Gebäudekosten 86 Mio. Franken



Verwaltungsgebäude
Benützer: Telecomdirektion Winterthur
Architekt: Burkard, Meyer, Steiger
Arch. BSA SIA, Baden
Eckdaten: Baujahr 1996–1999,
Gebäudekosten 86 Mio. Franken

Situation, Mst. 1:2500 (oben links). Erdgeschoss (unten). 2. Obergeschoss (Mitte). 5. Obergeschoss (oben). 6.–12. Obergeschoss (oben rechts)



Bellinzona-Colombaia

Situation

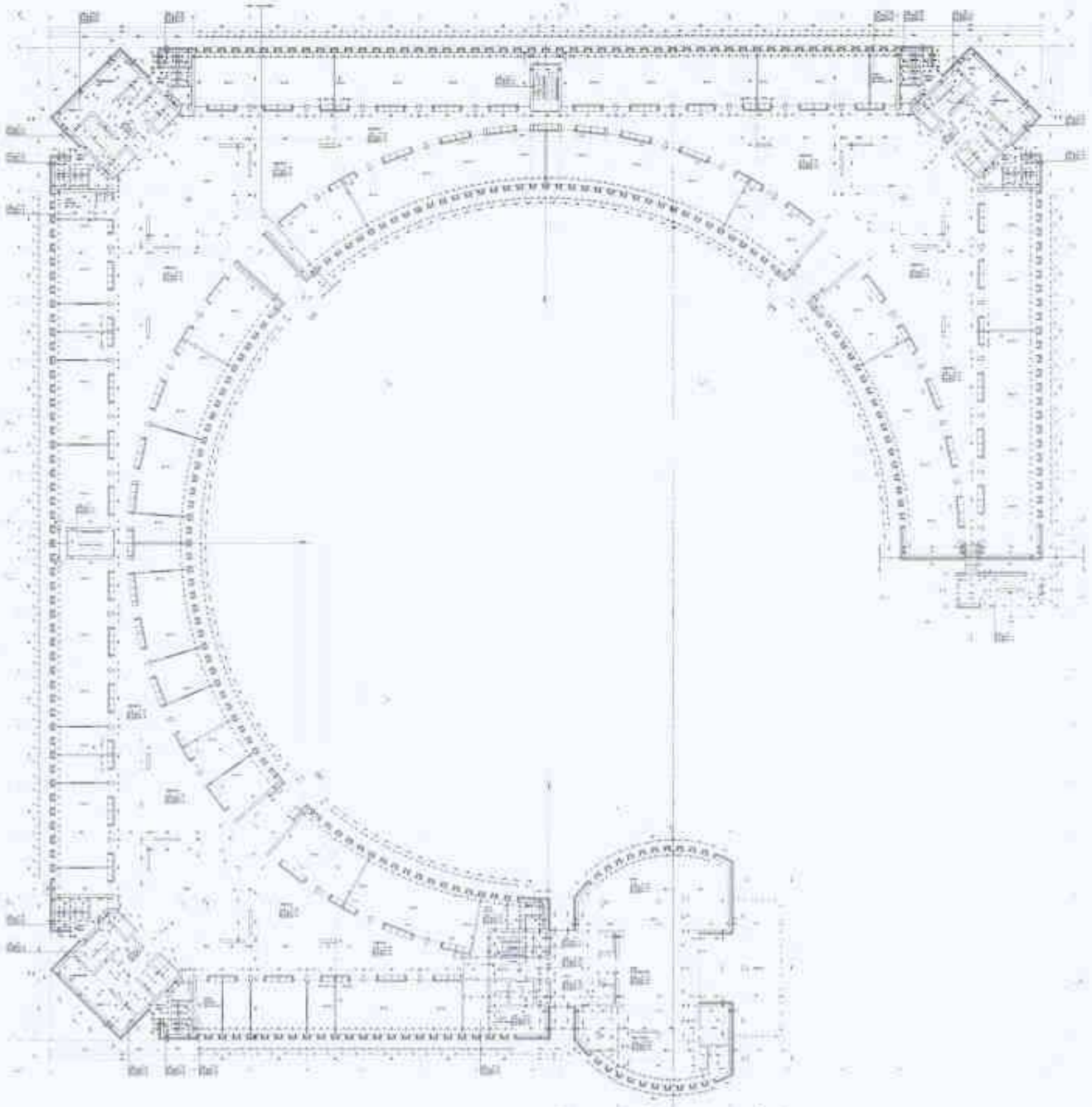
Die Umgebung des neuen Verwaltungsgebäudes der Telecom-Direktion ist gekennzeichnet durch ein aufgelockertes Vorstadtquartier, genannt «Colombaia», welches gleichsam die dicht gewobene, urbane Struktur von Bellinzona in die rurale Ebene des Ticino ausfransen lässt. Durch das Projekt ergibt sich die Gelegenheit, in dieser Gegend eine neue Mitte zu definieren, ein Zentrum, ein neuer Ausgangspunkt von weiteren Überbauungen, ein geschützter öffentlicher Ort. Der Architekt wählte als städtebauliche Grossform ein Quadrat mit rund 100 m Kantenlänge und einem klösterlichen runden Innenhof von ca. 70 m Durchmesser. Diese hofartige Blockrandbebauung ist in der Ostecke aufgebrochen, einerseits als monumentale Öffnung in den Hof und zum Haupteingang und andererseits als Ausblick aus dem Hof in Richtung «Castel Grande», das in dieser Lücke für den Beschauer wie in einem Bilderrahmen in Erscheinung tritt.

Gebäude

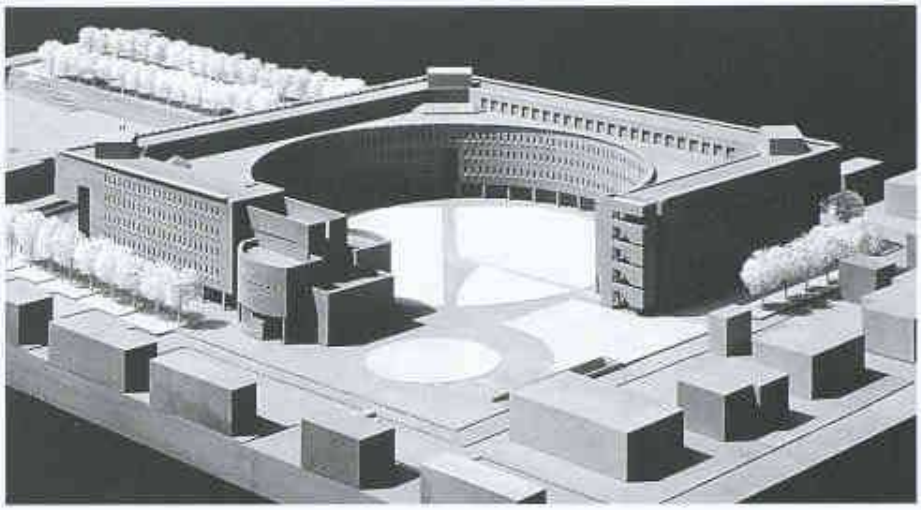
Das neue Zentrum ist aussen 5- und innen 4geschossig. Das Erdgeschoss liegt arkadenartig zurückversetzt. An der Schnittstelle der Hoföffnung sind in einer abgehobenen, speziell gestalteten und kubisch aufgelösten Kopfgruppe die öffentlichen und halböffentlichen Räume untergebracht, wie die grosse Aula mit rund 200 Plätzen, sowie das Restaurant mit Cafeteria und Dachgarten. Die Räume im Innern des Gebäudes sind durchwegs für Einzel- und Gruppenbüros wie auch für Besprechungszimmer aufgereiht. Durch die geradlinigen Aussenfassaden und die gewölbte Innenfront entstehen interessante Erschliessungsgänge, die sich zeitweise auf minimale Korridorbreite verjüngen, um sich wiederum bei den Eckpartien zu weiträumigen Begegnungszonen auszuweiten. Diese Hallen dienen auch der Vertikalerschliessung mit Treppen und Liften und ergeben durch grosszügige Öffnungen Durchblicke durch alle Geschosse. Die Aussenwände sind in rotem Sichtbackstein errichtet.

Verwaltungsgebäude
Benützer: Telecomdirektion Bellinzona
Architekten: Mario Botta, Lugano
Ingenieur: Balmelli, Filippini + Messi, Lugano
Eckdaten: Baujahr 1992–96,
Gebäudekosten 81 Mio. Franken.

Mst. 1:640



Verwaltungsgebäude
Benützer: Telecomdirektion Bellinzona
Architekten: Mario Botta, Lugano
Ingenieur: Balmelli, Filippini + Messi, Lugano
Eckdaten: Baujahr 1992–96,
Gebäudekosten 81 Mio. Franken.



(Bilder rechts: Hans Ege, Luzern)

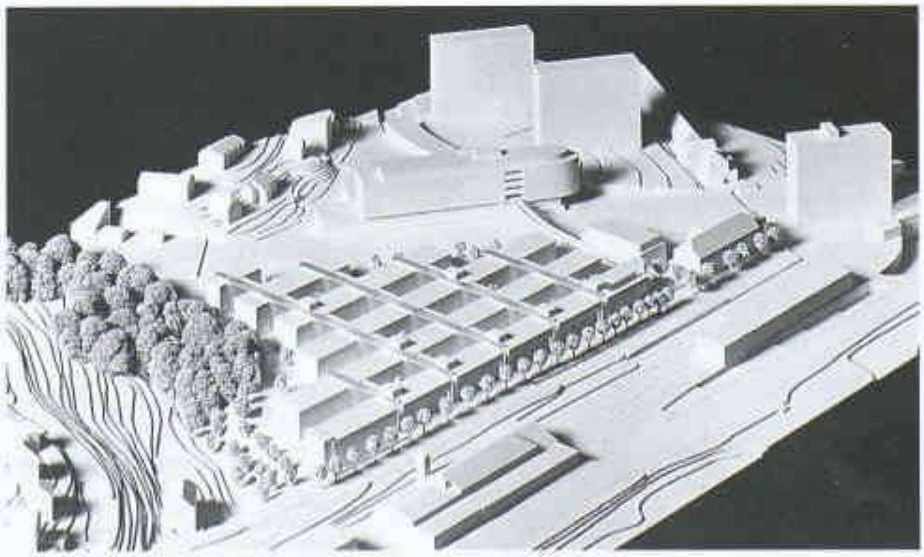
Bern-Worblaufen

Ausgangslage

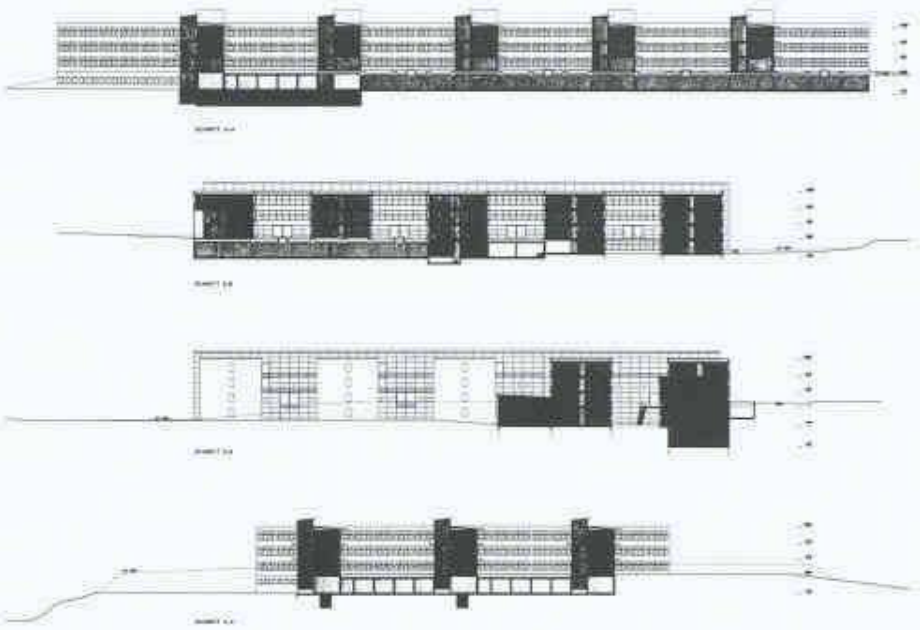
Die weitherum verstreuten Dienstzweige der PTT-Generaldirektion sollen auf drei Zentren konzentriert werden: Schönburg (Postdepartement), Ostermundigen (Technisches Zentrum) und Worblaufen (Departement Telecom). Gegenwärtig sind die mehr als 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf ungefähr 30 Standorte verteilt. Um dieser Verzettelung abzuhelfen, haben sich die PTT vor einiger Zeit das ca. 20 000 m² grosse Ziegeleiareal in Worblaufen gesichert. Als Grundlage für das neue Zentrum wurde im Rahmen eines Architekturwettbewerbes mit hochkarätigen Teilnehmern das Projekt des Berner Architekturbüros Indermühle AG auserkoren. An einem Ort, der sich aus einem Konglomerat verschiedener Gebäudetypologien zusammensetzt, soll ein Komplex entstehen, der gegen aussen in kleinmassstäblichen Proportionen und in differenzierter Detailgestaltung in einer eigenständigen, massvollen Art in Erscheinung tritt.

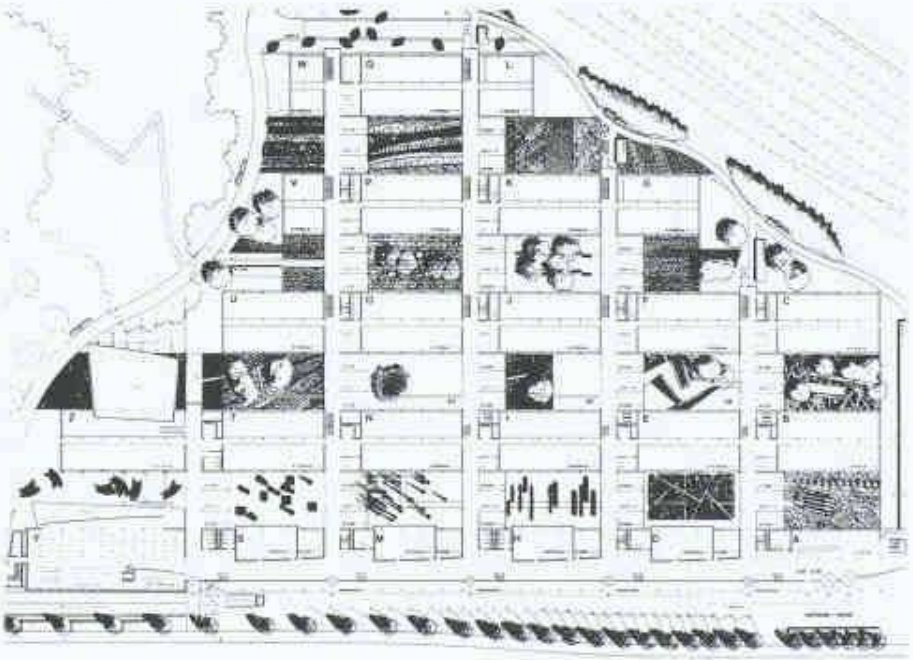
Architektonisches Konzept

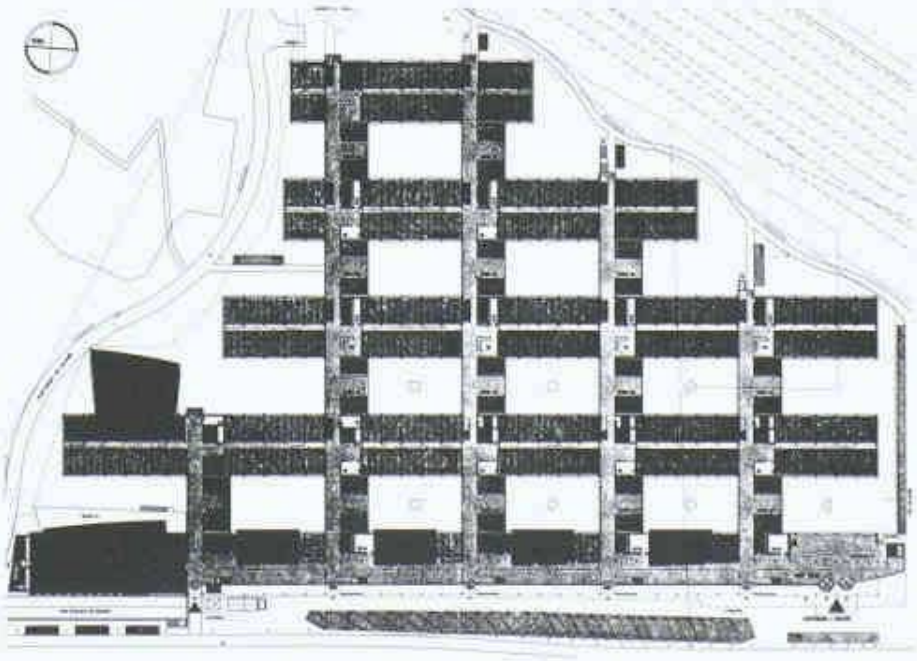
Das Projekt ist ein benutzerfreundliches Verwaltungsgebäude mit flexibler Nutzung. Es kann einer «teppichrasterartigen» Architektur zugeordnet werden. Es ist ein Bebauungsmuster mit feingliedrigen Strukturen und einer additiven Repetition von Bürogruppen. Insgesamt lassen sich 1000 Arbeitsplätze (schwergewichtig in Einer- und Zweierbüros) mit verschiedenen Beziehungen zueinander realisieren. Die Büros sind nach Osten oder nach Westen orientiert und öffnen sich auf unterschiedlich ausgestaltete Grünhöfe. So fügen sich schliesslich administrative und technische Arbeitsplätze, Konferenzräume, ein Personalrestaurant und eine Cafeteria, technische Einrichtungen und Dienstwohnungen zu einem Gesamtkonzept zusammen. Die anrechenbare Bruttogeschossfläche liegt bei rund 38 000 m². Von Anfang an sind hohe Anforderungen an die Arbeitsplatzqualität gestellt, wie gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Möglichkeit der individuellen Arbeitsplatzgestaltung, Förderung der Kommunikation, Gewährleistung von Kinderbetreuung usw.



Verwaltungsgebäude
Benützer: Geschäftsleitung Telecom
Architekten: Indermühle AG, Bern
Ingenieur: Moor und Hauser AG, Bern
Eckdaten: Baujahr 1995–1999,
Gebäudekosten 132 Mio. Franken.







Erdgeschoss (unten), Hofgestaltung (Mitte),
Schnitte (oben), Mst. 1:1570